

Zeitschrift: Jahresbericht / Evangelisches Sozialheim Sonneblick, Walzenhausen
Herausgeber: Evangelisches Sozialheim Sonneblick, Walzenhausen
Band: 34 (1966-1967)

Rubrik: 34. Jahresbericht

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



34. Jahresbericht

der Stiftung Evangelisches Sozialheim

Sonneblick

Walzenhausen AR

Mai 1967

34. Jahresbericht der Stiftung Evangelisches Sozialheim «Sonneblick» Walzenhausen AR



I. Vom heiligen Materialismus Gottes

Unser Menschengeist hat etwas Lüftiges, etwas Lüpfiges an sich, möchte stets gerne, wie der Kinderballon am Jahrmarkt, nach höheren Regionen streben und in höheren Sphären schweben. Der Geist Gottes hat nichts von solch treuloser Weltflüchtigkeit an sich. Er bleibt der armen Erde treu . . . In die unteren und untersten Sphären geht sein heisses Bemühen und sein erlösendes Verlangen, denn der Heilige Geist liebt die Erde.
Walter Lüthi.

In seinem Vortrag «Die soziale Frage im Lichte der Bibel», gehalten an der siebenten Wipkingertagung des Schweizerischen Evangelischen Hilfswerkes für die Bekennende Kirche in Deutschland mit Flüchtlingsdienst am 20. Januar 1947, erzählt der Berner Münsterpfarrer Walter Lüthi, dass Daniel Greiner, ein zeitgenössischer deutscher Bibelillustrator, der darin eigene Wege ging, sich eines Tages vor die Aufgabe gestellt sah, Pfingsten in Holzschnitt darzustellen. Was kam dabei heraus? In der Mitte steht ein Tisch, daran, wie hinter einem Ladenkorpus, zwei Männer, offenbar Apostel. Ringsherum lie-

gen Bündel und Ballen. Menschen drängen herzu mit Körben und Kisten, Frauen tragen riesige Henkelkrüge auf den Schultern. Zwei Vornehme reichen behutsam schwere Schmuckkassetten mit entsprechendem Inhalt dar. Die Apostel haben mit Entgegennahme alle Hände voll zu tun. Im Vordergrund schreitet ein Bauer herein mit einem offensichtlich schweren Sack auf dem Rücken, und neben ihm springt sogar eine Geiss mit prallem Euter hervor, als wollte auch sie ihren Segen darbringen. Merkwürdig unfeierlich, ja ungeistlich sieht diese Darstellung der Pfingsten aus. Greiner aber stellt damit nur dar, was mit nachfolgenden Worten geschrieben steht: «Die Menge aber der Gläubigen war ein Herz und eine Seele, auch keiner sagte von seinen Gütern, dass sie sein wären, sondern es war ihnen alles gemeinsam. Und mit grosser Kraft gaben die Apostel Zeugnis von der Auferstehung des Herrn Jesu, und grosse Gnade war bei ihnen allen. Es war auch keiner unter ihnen, der Mangel hatte, denn wieviel ihrer waren, die da Aecker und Häuser hatten, die verkauften sie und brachten den Erlös des verkauften Gutes und legten es zu der Apostel Füßen, und man gab einem Jeglichen, was ihm not war». Apostelgeschichte 4, 32—35.



Dennoch fröhlich im «Sonneblick»

Das ist der heilige Materialismus Gottes. Pfingsten, Heiliger Geist und heiliger Materialismus gehören unzertrennbar zusammen. Gott ist weder die Welt, noch sind ihm die Güter der Welt gleichgültig. Er nimmt sie in Dienst und setzt sie zum Dienst und macht die Liebe lebendig, die erfinderisch wird für Wege und Werke des Dienstes und für Menschen, die in innerer oder äusserer Armut Dienst der Liebe nötig haben.

II. Vom Geben und Nehmen im heiligen Materialismus Gottes

Es ist Tatsache, dass, wo immer der Gott der Bibel bekannt wird, die Kampfansage und Erhebung gegen Armut und Not sichtbar einsetzt.
Walter Lütthi

Akkurat so, wie Daniel Greiner Pfingsten im Bilde festhält, erlebt das Evangelische Sozialheim «Sonneblick» sozusagen täglich dieses Pfingsten mit seinem heiligen Materialismus. Unser Ladenkorpus steht in der Küche und im Keller und im Bureau und in der Stube der lieben Quästorin in Herisau. Hinter diesem Ladenkorpus stehen Brüder und Schwestern und haben alle Hände voll zu tun mit unaussprechlich seligem Nehmen und Empfangen von Gütern und Gaben der Liebe. Wagen um Wagen vollbeladen mit Erntedankgaben rollen im Herbst sonneblickwärts. Sie rollten wiederum, wie so manches Jahr, heran aus der Kirchgemeinde Feuerthalen. Unsere Hausmutter strahlt überglücklich über den Segen, der herzlich und humorvoll feurig aus Feuerthalen in den «Sonneblick» vermittelt worden ist. Das Transportunternehmen August Baur stellt sein Rollmaterial in den Dienst der Kirchgemeinde Rafz, damit die Erntedankspende sorgsam in das Evangelische Sozialheim transportiert werden kann. In überwältigender Treue und Hingabe sorgt die Kirchenvorsteherschaft Salez-Haag jährlich dafür, dass der Erntedank im heiligen Materialismus Gottes nach Walzenhausen gelangt, und der grossmächtige Lieferwagen der Schuhfabrik Martin in Grabs wundert sich bass darüber, dass im Herbst statt Bergen von Schuhschachteln aller Nummern, Berge von Körben und Harassen der Erntedankgaben des Blaukreuzvereins in den «Sonneblick» befördert werden dürfen. Sie helfen die Keller füllen für den Winter. Während die hilfreichen Geister im «Sonneblick» alle Hände voll zu tun haben mit Empfangen und Sortieren und Einkellern, hat der Präsident alle Hände voll zu tun an der

Schreibmaschine mit Danken. Dankbrief um Dankbrief fliegt aus, und der Dank für den Erntedank darf der Thurgauer Presse im Namen des Evangelischen Sozialheims «Sonneblick» und im Namen des Thurgauer Kinderheims Romanshorn übermittelt werden, der im Berichtsjahr folgendermassen lautete: «Blick ist immer dabei! Nämlich das Evangelische Sozialheim «Sonneblick» in Walzenhausen AR. Er ist nicht dabei bei irgendwelchen Sensationsmeldungen, die momentan aufregend sind. Unser «Blick» ist immer dabei bei dem einzigartigen, herrlichen, erquickenden Liebesdienst, der von treuen Thurgauer Mitmenschen Jahr für Jahr getan wird. Davon darf auch gesprochen werden, und davon darf auch geschrieben werden, nicht nur von Ereignissen und Gesinnungen, die Seele und Geist und vor allem die Phantasie vergiften, sondern von Tatsachen, die helfen und die herzlich erfreuen.

Gottes Güte hat in diesem Jahr reiche Fülle köstlicher Früchte auf Bäumen und Feldern geschenkt. Fülle von Liebe hat mit begeistertem Eifer Korb um Korb, Zaine um Zaine, Harass um Harass von Früchten gesammelt, um sie mit tausend Freuden weiterzuspenden. «Blick» war dabei, als die Augen der Geber und Sammler strahlten. «Blick» war dabei, als die Firma Bächli, Transporte, Romanshorn und die Firma Bertsch & Co., Teigwarenfabrik in Romanshorn, wieder ihre Wagen zum Transport zur Verfügung stellten und sogar ein Chauffeur der Schiffswerft sein wunderbares «Schiff» bergwärts steuerte. «Blick» war dabei, als die Liebesfracht in den von der Firma Kurt Wiesmann AG, Mosterei, Romanshorn, zur Verfügung gestellten Harassen abgeladen und übergeben wurde. Erwachsene Mitmenschen haben geholfen, Jugend hat mitgeholfen, frische, frohe, gesunde Jugend, quicklebendig und hilfsbereit. Wunderbar, dass es diese dienstbereite, einsatzfreudige Jugend auch heute gibt, die nicht zu allererst fragt: «Was bekomme ich dafür?», sondern zu allererst spontan und freiwillig Zeit und Kraft und Freude spendet. Es ist ganz wahr: «Blick war mit dabei». - Es drängt uns, nach allen Seiten hin innig zu danken, den Gebern, den Sammlern, den Helfern, dem Blauen Kreuz. Zu danken im Namen aller, die nun einen ganzen Winter lang vom Erntedank geniessen dürfen». - Der heilige Materialismus Gottes setzt Herzen und Hände der Quästorin, der Buchhalterinnen im Kassenamt und im Dankamt in Bewegung. Der «Sonneblickpräsident» erhält zweierlei Liebesbriefe in herrlicher Fülle. Da sind die 25 roten Liebesbriefe. Sie stammen alle aus dem Quästorat. Sie melden ihm alle die kleinen und grossen Liebesgaben, die dort eingegangen und verdankt worden sind. 25 engbeschriebene Seiten mit Gabenzahlen und Zahlengaben. Und 12 goldengelbe Blätter. Alle vollgefüllt mit Namen und Zahlen der Freiplatzhilfe, die gespiesen

wird durch den Kartenverkauf in der Adventszeit. Er hat im Berichtsjahr Fr. 12 811.38 eingetragen und ist 56 Mitmenschen aus allerlei Notgebieten des Auslandes zugute gekommen. Welche Fülle von Liebe liegt hinter all diesen Zahlen und Namen und Grüßen in den roten und goldenen Liebesbriefen! Im heiligen Materialismus Gottes funkelt etwas auf von verborgener, göttlicher Herrlichkeit! Oder etwa nicht, wenn am frühen Morgen des regenstrahlenden Jahresfesttages ein ehemaliger lieber Schützling aus der Zeit der Flüchtlingshilfe mit seinem Auto erscheint und «seinem Sonneblick» Fr. 500.— zum Jahresfestdank überbringen muss? Etwa nicht, wenn eine 80jährige, leidgeprüfte Witwe, die den «Sonneblick» aus der Zeit der grossen Arbeitslosigkeit in seinen Anfängen lieb bekommen hatte, einen eingeschriebenen Brief schickt: «Liebe ‚Sonneblick‘-Regierung! Ich muss Sie zum ersten um Entschuldigung bitten, dass ich nicht den grünen Schein benutzt habe. Ich selber bin bereits eine Stunde von der Post weg daheim und in meinen beinahe 80 Jahren bei solchem Wetter nicht mehr gut auf der Strasse und weil man mich für unbemittelt kennt, wollte ich es nicht in fremde Hände geben. Jetzt wo ich jeden Monat durch die AHV einen Zahltag bekomme, möchte ich auch noch etwas tun an Barmherzigkeit, und das geht um mich herum niemand etwa an. Den grünen Schein kann ich vielleicht später benutzen. Müsst aber nicht meinen, ich leide deswegen Mangel. Gott sei Lob und Dank, der Herr hat mich im Alter noch gut versorgt, so dass ich auch etwas für den Nächsten tun darf. Was ihr getan habt einem unter den geringsten meiner Brüder, das habt ihr mir getan». Verborgene göttliche Herrlichkeit blitzt aus dem Couvert mit der Ueberschrift: «Ein kleines Grüsschen für das Sozialwerk von der Namenlosen. Gottes Segen in allen Arbeiten!» Oder wenn plötzlich



Blaukreuzagent
Fritz Frischknecht
und seine fröhliche
Hoffnungsbundfamilie

die Mitteilung vom Testat einer verstorbenen Jugendgenossin und ehemaligen Nachbarin aus der Primarschulzeit des Präsidenten in Oberwetzikon eintrifft! Oder wenn in Trauerfällen und Todesanzeigen unerwartet liebevoll an das Werk der dienenden Liebe auf dem «Sonneblick»-Hügel gedacht wird. Wer Zahlen nicht nur mit den Augen des Kopfes, sondern mit dem Herzen zu lesen versteht, dem beginnen die geprüften und in Ordnung befundenen Rechnungen am Schluss des Jahresberichtes richtig zu funkeln in ihrer heimlichen Herrlichkeit. Und wenn man dann gar noch daran denkt, wie unglaublich einfach und bescheiden vor 34 Jahren begonnen werden musste. Gepriesen sei der heilige Materialismus Gottes! Daniel Greiner hätte seine helle Freude am «Sonneblick»-Dienst!

III. Von lebenden und entschlafenen Mitarbeitern im heiligen Materialismus Gottes

Die mächtigste göttliche Kampfansage gegen Armut und Not geht vom Neuen Testament aus. Hier gehört zu den unumstösslichen Tatsachen das, was wir Gottes Parteinahme nach unten nennen möchten.
Walter Lüthi.

a) Von lebenden Mitarbeitern

Und nun erst die dienenden Menschen im Heim selbst! Was wird heute gestöhnt und geseufzt und geklagt über Mangel an Dienstpersonal auf allen Gebieten und in vielen Worten trotz Löhnen, die schwindelnde Höhen erklimmen! Und was haben die Zeitungen unseres Landes in ihren Samstags- und Sonntagsausgaben für eine Unmenge von Stellen anzupreisen in grossen und grössten Inseraten und mit verlockenden Versprechungen der Fünftageweche, der Ferien, des guten Arbeitsklimas, der guten Pensionsgelegenheiten, der besseren Karrieremöglichkeiten und der besten Erfolgs- und Verdienstaussichten. Wer weiss, wie unendlich glücklich Gott machen will und machen kann und macht in dienender Liebe, der wird niemals tauschen. Das 16. Kapitel des geistesgewaltigen Römerbriefes vom Apostel Paulus ist ein herrliches Grusskapitel. Da werden viele Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen im Dienst des Meisters namentlich genannt: «Grüsset die Prisca und den Aquila, meine Mitarbeiter in Christus Jesus, die für mein Leben ihren Hals dargeboten haben . . . und die Gemeinde in ihrem Haus . . . Grüsset Maria, die viel für euch gearbeitet hat . . . Grüsset Apelles, den in Christus Bewährten . . .

Grüset Tryphäna und Tryphosa, die im Herrn arbeiten . . . Grüset die geliebte Persis, die viel gearbeitet hat im Herrn». So möchte der Berichterstatter im Gedenken an das Grusskapitel des Völkerapostels auch in herzlicher Dankbarkeit eine ganze Reihe von Mitarbeitern heute in aller Oeffentlichkeit grüssen. Er ist sich bewusst und möchte bewusst machen, dass Gott uns unendlich reich gemacht hat und macht durch Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, durch den diakonischen Einsatz junger Christen, vor allem aber auch durch den diakonischen Einsatz alter Christen, der ganz einfach vorbildlich und beispielhaft ist. Wir singen das Hohelied der dienenden Liebe: Gegrüset seid ihr drei leitenden Diakonissen des Mutterhauses Braunwald, dem wir zu seinem 25jährigen Jubiläum am 5. Juni 1966 mit Wort und Tat unsere herzlichen Dankesgrüsse und Segenswünsche zum Ausdruck bringen durften. Seid weiterhin freudig unterwegs mit Gott im «Sonneblick»-Dienst!



Unsere Heimleitung, ein Geschenk Gottes durch Mutterhaus-Diakonie

Gegrüset seid Ihr Diakonissen aller drei deutschschweizerischen Diakonissen-Mutterhäuser und freie Schwestern, die Ihr so regelmässig und so treu zu uns kommt, um unsere anvertrauten Gebrechlichen mit Liebe zu pflegen und zu hegen. Gegrüset seien Heinrich Weiss-Petitpierre, väterlicher Freund, Karl Schaltegger, brüder-

licher Freund, Bruno Hartmann, alpenklubbraungebrannter Helferfreund, die Hand anlegen in den Besinnungswochen. Gottes Güte setze Euch noch lange zum Segen für viele Gebrechliche! Gruss sei Dir, lieber «Sonneblick»-Express-Chauffeur Felix Casal mit dem unvergleichlich unveränderlichen Berner-Tramp, der am 25. Februar 1967 mit seinem 50. Geburtstag zugleich das zwanzigjährige Jubiläum seines «Sonneblick»-Dienstes feiern durfte. Gruss hinauf ins Bureau zu den unermüdlichen Helferinnen Fräulein Gertrud Krebs, Fräulein M. Etter, Fräulein Meta Riegraf, Gruss in die Küche zu den treuen, hilfsbereiten, unentbehrlichen Köchinnen und hinein in alle Dienststüblein aller Glieder unserer Hausdienstfamilie, Gruss der Missionsschwester Marie Naef, Brittnau, und der Krankenschwester Clara Wahrenberger, Amriswil, Frau Hedwig Roth, Zürich, die auf jeden Wink hin dienstwillig bereit sind. Wenn sich einmal ein Maler à la Daniel Greiner findet, um den heiligen Materialismus Gottes im Dienst des Evangelischen Sozialheims zu bebildern, dann gehört Ihr alle, alle mit leuchtenden Gesichtern in diese Bilder hinein!

Es wäre ein Unrecht, wenn wir den Freudentag der Doppelgeburtstagsfeier vom 18. Januar 1967 übergehen würden. Am Tage zuvor feierte in Herisau unsere liebe, treue, wieder genesene Quästorin, Frau Sophie Moser-Nef, ihren 80. Geburtstag, den die ganze Hausfamilie im «Sonneblick» am 77. Geburtstag unseres Vaters Weiss in festlichem Rahmen mitfeierte.



Sophie Moser-Nef 29 Jahre treue Mitarbeit
als Quästorin. Habe Dank !

Doppelgeburtstagsfeier

Zum «Sonneblick» gekommen
Sind wir im Pilgerlauf,
Er hat uns aufgenommen,
Wir blicken dankbar auf.
Hier werden wir getragen
Von Liebe und Gebet
Und wollen willig wagen
Den Schritt, der zielwärts geht.
Es hilft uns treulich dienen
Frau Sophie Moser-Nef
Voll Eifer wie die Bienen,
Getreu, exakt und träf.
Gott schenkte seinen Segen
In ihrem Quästorat,
Liess sie die Hände regen
Zu Buchung, Dank und Tat.
Seit 29 Jahren
Ist sie Schatzmeisterin,
Tut freudig offenbaren:
Der Dienst schenkt uns Gewinn!
Gott stellte uns zur Seiten
Auch einen klugen Mann,
Der Höhen, Tiefen, Breiten
Genau bemessen kann.
Er ist unsagbar fleissig
Und stammt aus Pfäffikon,
Sein Herz ist ung'fähr dreissig,
Sein Haupt umsilbert schon.
Viel schöne Lampen zünden
Mit Licht gar hell und heiss,
Und alle, alle künden
Vom lieben Heinrich Weiss!
Heut drängen die Gedanken
Am Doppeljubeltag
Zum danken, danken, danken,
So viel das Herz vermag.



Vater Weiss, hab Dank !

Der Lenker aller Welten
Lenkt aller Welt Geschick,
Ihm soll die Ehre gelten,
Er schuf den «Sonneblick».
Aus Appenzellerlanden
Gab er von Herisau
Dem «Sonneblick» zu Handen
Die Sophie Moser, Frau.
Von fernen Seegestaden
Führt er durch sein Geheiss
Auf wunderbaren Pfaden
Zum «Sonneblick» Herrn Weiss.

Zwei opfern, treu verbunden
Dem Heim, auf Fels gebaut,
Die Jahre, Tage, Stunden,
In Liebe, die vertraut.

O Geber aller Gaben,
Gott, Vater, Sohn und Geist,
Von dem wir alles haben,
Sei herzlich heut lobpreist!

Nun geht es uns beim Grüßen genau so wie dem Apostel Paulus in seinen Briefen. Immer mehr Freunde und Vertraute und Mitarbeiter treten ins Blickfeld und dürfen nicht vergessen gehen. Ihnen allen sind wir in herzlicher Dankbarkeit verbunden. Da ist unser verehrtes Ehrenmitglied Fräulein Clara Nef, das seit Beginn der Arbeit für die Arbeitslosen im Jahre 1930 intensiv im evangelischen Sozialdienst mitgearbeitet hat, und unser hochgeschätzter einstiger Leiter von Arbeitslagern und Hausvater, Herr Pfarrer und Fürsorger Luzius Salzgeber, 1934 schon in den Dienst des «Sonneblick» ge-



Ein 90jähriger Gast der Appenzeller-Weihnachtswoche, gestützt von der Weihnachtsferienmutter Clara Nef und dem Weihnachtsferienvater Pfarrer Luzius Salzgeber

rufen. Es ist ein ganz besonderes Geschenk, dass diese beiden zusammen, die eine mit über 80 Jahren, der andere mit beinahe 70 Jahren, in jugendlicher Frische die Appenzeller Weihnachtswochen leiten und den 70 alten Appenzellern an Weihnachten 1966 wieder alles werden durften in zweien: Vater, Mutter, Bruder, Freund, Freundin, Fürsorger, Seelsorger und vor allem Mitmensch und Mitchrist. Wahrhaftig, auch diese beiden haben «viel gearbeitet im Herrn». Beide sind auch treue Blaukreuzler gewesen und geblieben. Und dicht neben ihnen seien in herzlicher Liebe gegrüsst die beiden Blaukreuzagenten des Kantonalverbandes St.Gallen/Appenzell AR, Nationalrat Walter Gerosa-Berger, Balgach und Fritz Frischknecht-Zürcher, Bühler. Beide betreuten die 32. und 33. Besinnungswoche für Trunkgebundene des Berichtsjahres in unseren Häusern mit grosser Hingabe und grosser Geduld und sind im Lauf der Jahre für Hunderte von Männern unentbehrliche Freunde und Brüder geworden. Wenn in Kreisen von Lehrern und Erziehern immer wieder gerufen wird nach Leitbildern für die Jugend: Wohlan, da sind zwei ohne Glimmstengel und Café Kirsch, aber mit der Glut der Liebe zu Opfern der Trunksucht im Herzen! Lehrer und Erzieher, seht auf ihr Beispiel



Schwestern hören auf Brüder!
Die Blaukreuzagenten Fritz Frischknecht und Nationalrat Walter Gerosa (rechts) im Gespräch mit den Schwestern Heidi Plüss und Clara Wahrenberger

und folgt ihm nach! Ihnen gilt besonderer Gruss. Dann ist da Fräulein Inge Werdenberg, die treue Betreuerin der Neujahrswochen für alte Rheintaler und Toggenburger. Sie hat vielen viel geschenkt an himmlischen Gütern. Da ist ferner Pfarrer Walter Strasser, Zürich, dessen mancherlei Gaben den alten St.Gallern zugute kamen in der Adventswoche, und Pfarrer Dr. h. c. Gottlob Wieser, der den Schwerhörigen der Psalmsonnatswoche, 11.—20. März 1967, die frohe Botschaft wieder freudig hörbar machte. Und Fräulein Sophie Apolant,

im 26. Jahr des Dienstes in «Sonneblick»-Besinnungswochen. Ehre allem Dienst! Viele Gaben. Ein Geist. Viele Glieder. Ein Leib. Ein Haupt: Christus. Er segne alle Freunde mit allen ihren Mitarbeitern weiterhin zu stillem Segnen!

Ueber ein weiteres, besonderes Ereignis, mit dem die ganze «Sonneblick»-Geschichte ein wenig zusammenhängt, berichtet der Schweizerische Evangelische Pressedienst und wir wollen es im Jahresbericht festhalten.

«Fernsehsendung über Frau Dr. h. c. Kurz.

Im Rahmen der Sendung «Das Porträt» strahlte das Schweizer Fernsehen drei Folgen über Frau Dr. theol. h. c. Gertrud Kurz aus. Die erste Sendung erfolgte Sonntag den 18. Dezember 1966 unter dem Titel «Brüder der Landstrasse». Donnerstag den 22. Dezember folgte der zweite Teil «Mutter der Verfolgten». Der dritte Teil «Im Dienste des Friedens» wurde am Weihnachtstag den 25. Dezember, um 21.40 Uhr gesendet.

Unter den Persönlichkeiten, die ein Christentum der Tat zu verwirklichen suchen, steht Frau Dr. Kurz an bedeutender Stelle. Sie ist in tiefem Sinne des Wortes Mutter geworden, nicht nur ihren eigenen Kindern, sondern ungezählten verfolgten Männern, Frauen, Kindern und Greisen, denen sie mit grösster Hingabe unermüdlich geholfen und teilweise sogar das Leben gerettet hat. Als die Nazis Juden, bekennende Christen, politisch Andersdenkende verjagten und bedrohten, öffnete Gertrud Kurz ihr Haus weit und ermunterte viele Schweizer, ihrem Beispiel zu folgen. Als die Angst vor dem mächtigen Nachbarn im Norden die schweizerische Flüchtlingspolitik bestimmte, rief sie mit andern zur tätigen Nächstenliebe auf. Wo Leben bedroht war, scheute sie keinen Gang. Als der Bundesrat 1942 die Grenzen hermetisch abschloss, reiste Frau Kurz Bundesrat von Steiger in die Ferien nach und erwirkte von ihm die Lockerung der harten Massnahme. Flüchtlinge, die niemand wollte und die nirgends so recht hinpassten, betreute sie durch ihr Hilfswerk des Christlichen Friedensdienstes. Im Gespräch mit Alfred A. Häslar erzählt sie lebendig und temperamentvoll aus ihrem reichen Leben. Filmeinblendungen aus der Kriegszeit, Gespräche mit Frau Dr. Kägi-Fuchsmann, Pfarrer Dr. P. Vogt, Frau Pfarrer Bürgi-Kurz, einem geretteten Flüchtling und Mitarbeitern erhellen in der Fernsehsendung Leben und Werk dieser ausserordentlichen Frau».

Mit tausend Freuden sei auch an den ganz einzigartigen Gruss und den einzigartigen Besuch erinnert, den wir erhalten durften. Er ist ein Zeichen von Oekumene im schönsten Sinne des Wortes, Verbundenheit von Gliedern weltweiter Kirchen im Glauben an den einen Herrn und Meister, Jesus Christus. Schwestern haben Schwe-

stern gegrüsst. Das ist nichts Besonderes! Etwas Besonderes aber und kirchengeschichtlich Einzigartiges und Herrliches ist die Tatsache, dass katholische Schwestern des Klosters Grimmenstein evangelische Braunwald-Diakonissen im Evangelischen Sozialheim «Sonneblick» grüssten. Zu ihrem Geburtstag am 16. September erhielt unsere liebe Hausmutter, Schwester Margrit Wanner, einen herzigen Geburtstagsgruss aus dem Kloster Grimmenstein:

«Dein Geburtstag ist ein Fest der ewigen Liebe, die dich umsorgte, schon von Anbeginn, und freundlich dich geleiten möge zum schönen Ziel der Vollendung hin». — «Liebe Schwester Margrit, wir haben vernommen, dass Sie Geburtstag haben, und somit gratulieren wir Ihnen recht herzlich und wünschen Ihnen Glück und Segen und gute Gesundheit, dass Sie noch lange zum Wohl für Gesunde und Kranke wirken können in Ihrem schönen «Sonneblick». Eine kleine Stärkung könnte Ihnen auch gut tun. Wir wünschen Ihnen einen frohen Tag. Mit freundlichen Grüssen, Ihre dankbaren Schwestern in der Apotheke, Kloster Grimmenstein».

Und ganz überwältigt hat uns ein Korb bester Birnen, den die Schwestern des Klosters bei einem Spaziergang durch den Wald vor die Pforten des «Sonneblick» geschleppt haben, damit er dort Freude bereite. Wie singt unser lieber Zürcher Dichterpfarrer Adolf Maurer?

«Gott will, dass die Wände fallen,
Die die Welt so eng gemacht».



Schwester-Mutter
Margrit Wanner
mit einigen ihrer
«Sonneblickkinder».

b) Von entschlafenen Mitarbeitern

Unser Vater in den Himmeln hat im Laufe des Berichtsjahres eine Reihe Mitmenschen aus dieser Zeit in die Ewigkeit abgerufen, die uns nahe gestanden sind.

Am 16. Juni 1966 schloss sich das Grab über unserer lieben Mitchristin jüdischer Herkunft, Frau Bertha Jacob-Pezzold. Sie war Flüchtling. Sie sass zusammen mit ihrem Gatten Julius Jacob in den ersten Besinnungswochen für Flüchtlinge im schlichten Saal, dem ehemaligen Heuboden von «Sonneblick I», war später zusammen mit ihrem Gatten Mitarbeiterin im Evangelischen Flüchtlingspfarramt, stellte sich als geretteter Flüchtling ganz in den Dienst für Leidensgenossen und sammelte im heiligen Materialismus Gottes während 25 Jahren treulich Monat für Monat den Flüchtlingsbatzen, das tägliche Brot für Heimatvertriebene evangelische Glaubensgenossen, erhielt dann zusammen mit ihrem schon 1952 verstorbenen Manne im Jahrhundert der grossen Heimatlosigkeit in Zürich die Gnade des Dauerasyls in der Schweiz. Sie liebte den «Sonneblick» wie eine geistige Heimat.



Unsere liebe Bertha Jacob-Pezzold †,
eine Heimatlose,
die eine neue Heimat fand

Am 3. Juli 1966 schloss sich das Grab über der leidenden Christin Elsbeth Gredig in Grüşch. Welche Lektionen in der Arbeitsschule Gottes durch Leiden gelernt werden mussten von einem jungen Menschen, lässt die Tatsache ein wenig erahnen, dass die 35jährige Elsbeth Gredig ohne zu klagen über 20 Operationen an ihrem schwachen Körper durchmachen musste. Es waren Fussoperationen, Bein-

operationen, Blasen- und Unterleibsoperationen und zwei Augenoperationen, da ihr auch die Erblindung drohte. Mit grosser Freude nahm sie vom 31. Mai bis 9. Juni 1966 noch an der Pfingstbesinnungswoche für Gebrechliche im «Sonneblick» und ihrer Bibelarbeit unter Fräulein Sophie Apolant teil. Sie wurde dort als eine der Aermsten empfunden in bezug auf ihr Leiden und als eine der geduldigsten und fröhlichsten in ihrer Haltung. Geschenkt war ihr die Gabe des Gesangs. Mit ihren vielen jugendlichen Leidensgefährtinnen hat sie im «Sonneblick» fleissig und tapfer Lied um Lied gesungen, Freude erlebt und Freude bereitet ohne zu ahnen, dass sie vier Wochen später schon einstimmen werde in «das Lied im höhern Chor». Wir freuen uns, dass wir auch ihr durch den heiligen Materialismus Gottes dienen durften, auch am Tische des Herrn.

Fünf Tage später schloss ein treuer, lieber, dienender Mensch seine Augen für immer, dessen Name im Herz von vielen gehörlosen Menschen zeitlebens eingebrannt bleibt. Die stets zuversichtliche und fröhliche Fürsorgerin der Gehörlosen in St.Gallen, Fräulein Clara Iseli, wurde in den höheren Dienst des Reiches Gottes versetzt. Sie hat am Ergehen des «Sonneblick» sehr Anteil genommen und sich von Herzen gefreut, dass dort jährlich der festliche Tag der Gehörlosen mit dem Taubstummenseelsorger durchgeführt wurde und die Palmsonntagswoche für Schwerhörige seit Jahren zur grossen Hilfe für viele Gehörgeschädigte wurde. Ihr treuer Mitarbeiter, H. Ammann, schrieb in einem warmherzigen Gedenkwort: «Fräulein Iseli



Clara Iseli †,
Taubstumm-
fürsorgerin, St.Gallen.
Ein Herz für die
Gehörlosen

lebte Tag und Nacht, Werktag und Sonntag für ihre Gehörlosen. So lange sie gesund sein konnte, hat sie ihre Aufgabe mit totalem Einsatz zu lösen versucht. Sie hat sich nie gescheut, neue Lasten und Bürden auf sich zu nehmen. Viele hundert Gehörlose haben ihren besten Freund verloren. Ihr Ableben bedeutet für uns alle ein sehr schwerer Verlust». Gott sei Dank für Menschen mit brennendem Herzen für die Behinderten und Menschen mit einem totalen Einsatz im Dienst.

Mit der ihr eigenen Wärme und Herzlichkeit hat Fräulein Dr. Nadja Jollos am Tage des fünffachen Jubiläums im «Sonneblick», dem 19. Mai 1963, die Grüsse und Wünsche der Schweizerischen Zentralstelle für Flüchtlingshilfe in der grossen Festgemeinde überbracht. Und mit der ihr eigenen liebevollen Dringlichkeit hat sie im Lauf der Jahre mit ihren Vorträgen und Lichtbildern zum Thema der Flüchtlingshilfe an Kindern und Vereinsamten auch in unseren Besinnungswochen für Gebrechliche gedient, um die Leidenden teilnehmen zu lassen am Schicksal vieler Mitleidenden in Not und Bedrängnis durch Verfolgung.

Am 24. August ist die rastlos tätige Pressechefin der Schweizerischen Zentralstelle für Flüchtlingshilfe, die gebildete, verständnisvolle und wohlwollende Rezensentin für Theater, Literatur und Konzerte, der Mensch Nadja Jollos, der vom bitteren Flüchtlingslos nicht



Dr. Nadja Jollos †, Pressechefin der Schweizerischen Zentralstelle für Flüchtlingshilfe, Zürich

verschont worden war, weil ihn der Nationalsozialismus 1933 zum Flüchtling gemacht hatte, in die Ewigkeit abgerufen worden. Der einstige evangelische Flüchtlingspfarrer hielt im Krematorium in Zürich am 29. August 1966 die Trauerfeier und durfte im Namen der Schweizerischen Zentralstelle für Flüchtlingshilfe, der Arbeitsgemeinschaft «Frau und Demokratie» und im Namen der Zeitungsredaktionen und vieler ehemaliger und gegenwärtiger Schützlinge einem einstigen Flüchtling über das Grab hinaus danken, dass er anderen Heimatlosen Schwester und Mutter in der Heimatlosigkeit geworden war. Fräulein Dr. Nadja Jollos hatte auch den «Sonneblick» als Heimstätte für allerlei Heimatlose lieb. Auch der «Sonneblick» ehrt ihr Andenken durch dankbares Gedenken.

In der Abendausgabe der «Neuen Zürcher Zeitung» vom Montag, 7. November, auf der zweiten Seite nach dem Handelsteil neben dem Inserat einer Chance für Motorboot-Liebhaber und über dem Inserat, «dass es wohl kaum ein prickelnderes, faszinierenderes Reiseabenteuer gebe als eine grosse Photosafari in Ostafrika, kombiniert mit Badeferien, Uganda-Serengeti-Tansania-Kenja, 16 Tage alles inbegriffen für Fr. 2075.—», fanden viele Leser tiefbewegt die Todesanzeige für Vater Emil Rupflin, heimgeschieden am 5. November, mit seinem Lieblingsvers zum Eingang:

«Dir zur Verfügung, mein Gott und mein Herr,
Dir zur Verfügung, je länger je mehr,
Dir zur Verfügung in Freud und in Leid,
Täglich und stündlich für Jesus bereit».

Am zweiten Jahresfest unseres lieben «Sonneblick», Himmelfahrt, 30. Mai 1935, sprach Vater Rupflin zum ersten Mal zu uns in Walzenhausen über das Thema, das ihm so sehr am Herzen lag: «Gottes Führung». Später kam er immer wieder zu unseren Gebrechlichen in ihre Besinnungszeiten und hat vielen von ihnen in ihrer Erziehungsschule Gottes durch Leiden und an ihrem Tore der Ewigkeit im besten Sinne des Wortes Evangeliumsdienst getan. Wir teilten die getröstete Trauer mit Mutterli Rupflin und der ganzen, grossen Gott-hilft-Familie, der Vater Rupflin 50 Jahre lang väterlich dienen durfte. Zum Tag des stillen Jubiläums der Erinnerung an den sehr bescheidenen Einzug von Vater und Mutter Rupflin ins Glockenhäuschen Felsberg, wo das Senfkörnlein gelegt wurde, 21. August 1916, grüsste der Präsident des Evangelischen Sozialheims in Walzenhausen das liebe, greise Jubelpaar mit folgenden Versen:

Freundesgruss

Zehn der Jahre galt es Tag für Tag:
Gott hilft stets in Mühsal, Angst und Plag
Zwanzig Jahre machten offenbar:
Gott hilft gnädig, Jahr für Jahr.
Dreissig Jahre brachten den Beweis:
Gott hilft treu zu seines Namens Preis.
Vierzig Jahre liessen es ersehnt:
Gott hilft über Bitten und Verstehn.
Fünfzig Jahre hallt der Jubellaut:
Gott hilft herrlich dem, der ihm vertraut.
Hundert Jahre klingt einst Freudenton:
Gott hilft weiter. Er bleibt auf dem Thron.
Tausend Jahre sind vor Gott ein Tag.
Gott hilft immer, was auch kommen mag.
Gott hilft unbegrenzt durch Raum und Zeit
Wunderbar in alle Ewigkeit.
Die Erlösten beten staunend an:
Gott hilft. Er hat Himmel aufgetan!
Halleluja! Amen! Ja, fürwahr:
Gott hilft! Bringt ihm Dank im Opfer dar!
Hochgepriesen soll für alles sein
Vater, Sohn und Heiliger Geist allein!

In dankbarer Verbundenheit mit der Stiftung Gott-hilft durfte der Präsident des Evangelischen Sozialheims «Sonneblick» am 11. September in der Kirche Zizers die Predigt halten im Festgottesdienst zum 50jährigen Jubiläum der Stiftung «Gott hilft» unter dem Eindruck der gewaltigen Weihnachtsankündigung im Matthäus 1, 18—21 und vor allem des Verses: «Du sollst ihm den Namen Jesus geben, denn er wird sein Volk erretten von ihren Sünden». Jesus heisst: Gott hilft. Tief bewegt nahm dann kaum zwei Monate später, Mittwoch, 9. November 1966, wiederum eine grosse Gemeinde auf dem Gottesacker und in der Kirche von Zizers Abschied von dem treuen Zeugen der grossen Liebe Gottes. Im Namen der Zentralverwaltung «Gott-hilft» Zizers schrieb Onkel A. Zogg am 26. November 1966:

«Unsere Lieben im ‚Sonneblick‘»,

Wir möchten einen ganz speziellen Gruss und Dank für Sie senden. Ihr Gedenken hat uns auch ganz besonders gerührt. Sie wissen ja, wie brennend die Anliegen Ihres Dienstes unserem lieben Vater

Rupflin auf dem Herzen lagen. Es war ihm jedes Mal ein ganz besonderes Anliegen, den geliebten Invaliden in Ihren Besinnungswochen ein Zeugnis unendlicher Treue bringen zu dürfen.

Diese Treue des Herrn durfte Vater nun wirklich bis in die letzten Augenblicke irdischen Daseins erfahren. Wie überraschend klar konnte Vater in seinen letzten Tagen denken! Obwohl er ahnte, dass es um seine letzte Wegstrecke ging, hatte er völlige Getrostheit. Anfechtungen hatten keinen Zutritt mehr. Das war uns so gross, und wir sehen darin die Freundlichkeit des Meisters, der seinen Knecht



Vater
Emil Rupflin †
Zizers

in grosser Liebe und Güte für den neuen Lebensabschnitt an die Hand nahm.

Beim Heimgang unseres Vaters durften wir viel Liebe erfahren, und es ist uns klar, dass der Herr sein Werk weiterführt. Unsere Verantwortung ist gross, und wir sind Ihnen dankbar, wenn Sie weiterhin für uns fürbittend eintreten. - Wir wollen es auch für Sie tun.

In der Glaubensverbundenheit grüssen wir Sie

Zentralverwaltung «Gott-hilft» Zizers
A. Zogg.

IV. Blütenzweige vom Garten aus Gottes heiligem Materialismus

Wo immer vom Kreuze Christi her die menschliche Dankbarkeit sich regt, da tritt ein Stück Antwort auf die soziale Frage in Erscheinung.
Walter Lüthi.

Vier Blütenzweige, erblüht in der 33. Besinnungswoche des Blauen Kreuzes für Trunkgebundene im «Sonneblick», Februar 1967:

«Nach vielen Irr- und Umwegen bin ich jetzt durch freundliche Menschen zur Besinnungswoche in den «Sonneblick» geführt worden. Hier beginne ich langsam zu erkennen, dass es doch einen Gott gibt, der sich um uns kümmert, und der mich sogar liebt!»

«Während der Besinnungswoche haben wir viel, fast zu viel, Gutes erlebt, aber draussen im Alltag, sind wir froh um den Vorrat, und in schlaflosen Nachtstunden höre ich etliches aus den Vorträgen nachklingen. Ich freue mich auf den ersten WK im ‚Sonneblick‘!» (WK = Wiederholungskurs-Wochenende für ehemalige Teilnehmer).

«In der heutigen Zeit, wo alles sich ums Geschäftemachen dreht, mutet es mich wie ein Wunder an, dass sich hier im ‚Sonneblick‘ Menschen in selbstloser Liebe für uns aufopfern — für uns, die wir im Leben bisher versagt haben».

«Wie oft hat mein Mann früher abschätzige Bemerkungen über das ‚fromme Haus‘ in Walzenhausen gemacht. Nun ist er selbst an der Besinnungswoche im ‚Sonneblick‘ gewesen, und siehe: Unsere Familie hat einen neuen Vater zurückerhalten!»

Ein Blütenzweig, erblüht nach der Besinnungszeit für Kriegsgeschädigte Ende Oktober 1966:

Holländer, die in Konzentrationslagern so Furchtbares erlitten hatten, dass sie nie mehr im Leben mit deutschen Menschen verkeh-

ren wollten, trafen im «Sonneblick» einen 100prozentigen kriegsgeschädigten Deutschen. Er schreibt an einer Arbeit «Friede auf Erden?». Monate nach der Besinnungswoche besuchen die Holländer ihren neuen deutschen Freund an seinem Wohnort in Deutschland, versprechen ihm die Uebersetzung seiner deutschgeschriebenen Arbeit ins Holländische sowie die graphische Gestaltung der Vervielfältigung. Der deutsche Mitchrist schreibt dem «Sonneblick»-Präsidenten am 29. April 1967:

«Uns kam so recht zum Bewusstsein, wie schön eine Bruderschaft, die zur Freundschaft wurde, sein kann. Aus Deutschenhassern wurden Brüder und sogar Freunde für's Leben. Wie überreich verschenkt der Herr doch seine Gaben! Hätte ich die Wahl, gesund zu werden — und Sie wissen, was dies für mich bedeutet —, dafür müsste ich aber die neuen Geschwister aufgeben, die ich im vergangenen Jahr in der Besinnungswoche für Kriegsgeschädigte im ‚Sonneblick‘ kennen lernen durfte, ich würde tausendmal die Krankheit wählen, nur dass nicht ein einziger ‚aus meiner Hand fiele‘».

Blütenzweige, erblüht im Herzen von Gästen aus dem Osten:

«Ich kann gar nicht in Worten ausdrücken, was mein Herz jetzt, wo ich Ihnen schreibe, fühlt. Mehr wie Dankbarkeit! Eine grosse Freude ist in mir, dass unser Gott mir so ein grosses Geschenk zgedacht hat, dass ich in Ihrem Heim ein so wirkliches ‚Zuhause‘ gefunden habe. Gott segne Sie dafür! Und ich wünsche von ganzem Herzen, dass noch viele, viele schwer beladene traurige Menschen dort Frieden für ihre Seele finden sollen und Ihr liebes Heim so verlassen, dass sie wieder freudigen Herzens weiterleben können».

«‚Sonneblick‘ ist eine Oase, wo man die Strömung des Heiligen Geistes fühlt, und dies lässt sich nicht in Worten ausdrücken. Wir sind übergücklich. Danken innigst unserem Herrn, dass Er in Ihre Seele die Liebe für Israel gepflanzt hat uns, die Gottes Kinder aus Gnaden sind, durch diese Liebe ‚Sonneblick‘ kennen lernen konnten».

Immer dem Frühling entgegen:
«Junge Saaten streichelt mein Blick,
Haselnusszapfen im Morgenglanz,
Knospen treibende Bäume
und braune Schollen.
Wir gehen dem Frühling entgegen.
Hinter uns das Gestern: Der Winter.
Vor uns öffnet sich wieder
das neue Morgen
und bringt neue Lieder.

So führt
Jesu folgend mein Weg.
Hinter mir Herbst und Winter,
Tage ohne Wärme und Segen.
Vor mir öffnet sich das Morgen.
Neue Knospen treiben,
neue Lieder erklingen.
Mit I h m führt der Weg
i m m e r dem Frühling entgegen».

Aus dem Osten 1967



Vater Fey † aus Arbon.
Treues Glied unserer
Gebrechlichenfamilie,
den alle lieb gehabt
haben

V. Von etwas Organisation in unserem heiligen Materialismus Gottes

Für den Christusgläubigen ist das Almosen pars pro toto, Teil für das Ganze, das ist die zeichenhafte Demonstration dafür, dass das Ganze jederzeit Gott zur Verfügung steht, weil das Ganze Gottes Eigentum ist.
Walter Lüthi.

Die Stiftung «Gott hilft» gehört wie die «Stiftung für das Evangelische Sozialheim «Sonneblick» zu den 137 Werken, die im Schweizerischen Verband für Innere Mission und Evangelische Liebestätigkeit vereinigt sind. An der 39. Abgeordnetenversammlung

dieses Verbandes vom 31. Oktober 1966 in Frauenfeld nahm eine Dreierdelegation des «Sonnenblick» teil und zwei Mitglieder unseres Stiftungsrates gehören dessen Vorstand an. Zu der 13. Regionaltagung der Werke der Innern Mission im Kanton Graubünden, Montag, den 27. Februar 1967 in Chur, wurden vier unserer «Sonnenblick»-Vertreter delegiert. Der Verband, der nun während 30 Jahren von Herrn Pfarrer Dr. W. Bernoulli, dem Vorsteher des Schweizerischen Reformierten Diakonenhauses in Greifensee, präsiert wird, fördert durch solche Regionaltagungen die Verbundenheit in Glaube und Dienst unter den angeschlossenen evangelischen Vereinen, Stiftungen, Anstalten und kirchlichen Werken. Der Präsident tat allen Teilnehmern durch sein gediegenes, auf grosser Sachkenntnis und klarer Sicht aufgebautes Referat: «Von Aergernissen und Missverständnissen» einen sehr guten Dienst in einer Zeit, wo mancherlei Geister auf mancherlei Weise am Werke sind, Spaltungen zu bewirken und der Sache Jesu Christi auf Erden durch Sonderlichkeiten und Separationen hinderlich zu werden und das Zeugnis des Glaubens vor der Welt unglaubwürdig zu machen.

Der Verkehr mit kirchlichen und politischen Behörden sowie mit verschiedenen Fürsorgeverbänden wickelte sich auch im Berichtsjahr in einer Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens ab zum Wohl von Heim und Heiminsassen.

Dankbar gedenken wir an den Kirchenrat des Kantons St.Gallen und sein erneutes und seit vielen Jahren erwiesenes Verständnis für die Besinnungswochen der alten und einsamen evangelischen Mitchristen aus dem Rheintal, dem Toggenburg und der Stadt St.Gallen, sowie an den Kirchenrat von Appenzell AR. Eine ganz grosse Hilfe bedeutete für uns der Beschluss des Arbeitsausschusses der St.Gallischen Stiftung «Für das Alter», auf unsere Bitte hin den Beitrag pro St.Gallischen Teilnehmer von Fr. 20.— auf Fr. 40.— zu erhöhen. Wir freuen uns ganz herzlich über dieses freundliche Entgegenkommen, das uns in ähnlicher Weise wie seit Jahren im Kanton Appenzell AR die Durchführung der festlichen und unentbehrlich gewordenen Besinnungszeiten finanziell sichert und die Sorgen wesentlich abnimmt.

Ebensosehr danken wir dem Kirchenrat des Kantons Aargau, dass er uns durch seine treuen Zuwendungen hilft, so viele Notfälle des In- und Auslandes nicht abweisen zu müssen. Unsere leitenden Schwestern sehen in sehr viel innere und äussere Not hinein und werden durch verständnisvolle Hilfe immer wieder in die Lage versetzt, in bestem Sinne evangelische Diakonie zu leben und zu üben nach Leib und Seele, in Fürsorge und Seelsorge. Die Freude ist auf allen Seiten gross, wenn «ganzheitlich» gedient werden darf. Dass unserer

Hilfsskasse für erholungsbedürftige Schweizer Fr. 5196.15 an Gaben zugewiesen werden durften und die Freiplatzhilfe durch den Verkauf der Karten der Adventszeit und besondere Gaben, die mit diesem Kartenverkauf verbunden sind Fr. 12 811.38 an Einnahmen buchen konnte, erfüllt uns wiederum mit dankbarer Freude. Im heiligen Materialismus darf irdisches und vergängliches Gold umgesetzt werden in unvergängliche Goldkörnlein des Reiches Gottes.

Das Direktionskomitee der Schweizerischen Stiftung für das Alter überwies uns einen erhöhten Beitrag, so dass keine unserer Alterswochen mehr mit einem Defizit abschliessen musste. Auch nach Zürich geht herzlicher Dank.

Viele Kirchgemeinden folgten lieber guter Tradition von Ueberweisungen einer oder mehrerer Kirchenkollekten. Behörden und Fürsorgekreise standen uns im Rahmen ihrer Möglichkeiten helfend zur Seite. Und gross ist die Zahl treuer Freunde, die uns mit Worten, Karten, Briefen und grünen Scheinen grüssen und erquickten mit ein-, zwei-, drei- und vierstelligen Zahlen. 21 Sammlerinnen und 1 Sammler helfen uns tatkräftig mit dem Einsammeln des «Sonneblickbatzens», einer Hilfe, die sich seit 15 Jahren bewährt hat und durch einen Neudruck der Sammelkarten gefördert wurde. Zur Mitfreude seien einige Sätze aus dem Brieflein einer Sammlerin weitergegeben:

«Ich muss Ihnen einfach meine grosse Freude mitteilen. Da war ich diese Woche, am Dienstagabend, auf dem Einzug für den «Sonneblickbatzen» bei einer Frau. Nun, diese Frau gab mir den Betrag, und ich dankte ihr und wünschte gute Nacht. Am andern Tag begegnete mir diese Frau wieder bei einem Krankenbesuch. O, sagte sie, das ist jetzt gut, dass ich Sie sehe. Sie habe, nachdem ich bei ihr war, den 33. Jahresbericht des «Sonneblick» gelesen. Nun müsse sie mir noch eine Extragabe geben. Und sie gab mir gleich nochmals zwanzig Franken. Juhui, wie war ich glücklich! Ach, und nun hätte ich in meiner Freude noch fast vergessen zu melden, dass ich wieder zwei neue Geber bekommen habe!» — Sicher hat Herr Professor Gottfried W. Locher, Bern, recht mit seinem scharfen Wort: «Die Verleugnung der Humanität und die tausendfache Geringschätzung des Lebens in praxi machte die humanistische Tradition und die Lehre von der Humanität unglaubwürdig». — Gewiss wird er sich aber auch mitfreuen über die Tatsache, dass der Geist des Evangeliums auch heute viele Menschen verantwortlich macht, so dass ihr Zeugnis von der Liebe Christi glaubwürdig wird. Es ist so wunderbar, dass Gott in seinem Reich auf Erden Kirchenbehörden und politische Behörden, aber auch ganz schlichte Männer und Frauen, deren Namen in keiner Zeitung genannt wird geschweige denn Anlass zu Schlagzeilen einer Sensationspresse gibt, tagtäglich in Dienst nimmt.

Daran hätte gewiss auch der Bibelillustrator Daniel Greiner seine helle Freude. Wir erleben im «Sonneblick»-Alltag den heiligen Materialismus immer neu in überwältigender Art und Weise.

Alle Gäste des «Sonneblick» werden sich mit uns von Herzen darüber freuen, dass das durch den Regensommer 1965 beim Bau des Oeltankkellers verursachte Schlammchaos völlig verschwunden ist und durch Gärtnerkunst einem neuen Rasenplatz und Parkplatz und Rosen- und Blumenkulturen Platz gemacht hat, vor denen unsere liebe Hausmutter immer neu staunend, bewundernd und dankbar stille steht. So gross ist Gottes Güte, dass er uns durch den Dienst von Menschen in heiligem Materialismus so Schönes auf Erden sehen und erleben lässt! Dort, wo vor 35 Jahren noch alte Mostbirnbäume standen! Die notwendige Erneuerung des Daches unserer Ferienlageräume und der Fensterläden am Altbau durfte beendet werden. Nun kann der Föhn nicht mehr sein schlimmes Spiel mit ihnen treiben. Im Altbau sind zusätzliche Heizkörper installiert worden, damit niemand frieren muss im Winter. Im «Sonneblick» ist vieles, vieles an Häusern und im Freien Gleichnis für die herrliche Verheissung: Siehe, ich mache alles neu!

Nach langen Ueberlegungen und langem Planen und langem Warten infolge des Arbeitermangels durfte doch noch auf Ende des Berichtsjahres die alte Waschküche im Altbau, die auch ihre ganz besondere Geschichte hat, umgestaltet werden zu einem schönen, zweckmässigen Duscheraum für die Hoffnungsbundlager, neben dem so nötigen Badezimmer für die lieben, dienstbereiten Glieder unserer Hausfamilie, die sich alle bei uns auch ganz daheim fühlen und nichts entbehren sollen, was zu einem Daheim gehört.

Die Hauskommission trat zur Erledigung der laufenden Aufgaben im Berichtsjahr dreimal zu Sitzungen zusammen und der Stiftungsrat einmal zur 33. ordentlichen Jahresversammlung. Damals konnte wegen plötzlicher ernsthafter Erkrankung der geschätzten Quästorin die Jahresrechnung nicht vorgelegt werden. Darum finden die Leser nun am Schluss dieses Berichtes zwei abgeschlossene und von den Revisoren der Stiftung geprüfte Jahresrechnungen. Wir nehmen sie mit besonderer Freude zur Kenntnis, weil Frau Moser-Nef wieder genesen und die Arbeit fortsetzen durfte.

Eine neue Aufgabe, die beträchtliche Mittel erfordern wird, zeichnet sich ab durch den so sehr dringlichen und nötigen Gewässerschutz in unserer Heimat. Es muss eine neue Kanalisation zusammen mit den Anstössern der «Sonneblick»-Liegenschaft geplant und die Anschlüsse durchgeführt werden. Es ist uns ganz selbstverständlich, dass wir diese neue Aufgabe ohne alles Murren mit Freuden anpacken, um das Unsrige beizutragen zur Gesundung unserer Ge-

wässer, die durch Unvernunft und Verantwortungslosigkeit in so hohem Masse gefährlich verschandelt wurden.

Zum Schluss des 34. «Sonneblick»-Freuden- und Dankberichtes im Zeichen des heiligen Materialismus sei an einige Worte von Professor Dr. A. Köberle erinnert aus seiner Arbeit über «Schwermut und Einsamkeit»:

«Man kann in dem Gewühle der Grossstadt sterneseinsam sein.

In den modernen Hochhäusern mit 36 und 48 Familienwohnungen kennt man kaum mehr eine Nachbarschaftsverbundenheit. Es gibt Beispiele, wo Mitbewohner erst nach Wochen gemerkt haben, dass Wand an Wand ein Mensch gestorben war.

Wie demütigend und beschämend ist es für uns, wenn wir hören, dass ein Mensch seinem Leben in der Verdüsterung des Gemüts gewaltsam ein Ende gesetzt hat! Noch vor kurzem haben wir mit ihm gesprochen und wir haben nichts gemerkt! Darum wollen wir Gott bitten um einen hellen Blick und um ein feines Gehör, dass wir merken, wenn ein Mensch in unserer Nähe sich einsam und verlassen fühlt.

Es genügt, wenn jeder von uns sich um die eine oder andere beladene Seele kümmert. Solche Hilfestellungen, von vielen einzelnen willig geleistet, zählen sich zusammen, und der Klageruf in der Welt ‚Ich habe keinen Menschen‘ wird abnehmen».

Und Mutter Kurz schreibt in einem Brief über die Besinnungszeit für Kriegsgeschädigte verschiedener Völker (17.—31. Oktober 1966), die der Christliche Friedensdienst im «Sonneblick» durchgeführt hat:

«Dies alles, nur um zu zeigen, wie unvorstellbar es wäre, ohne Abendmahlsfeier aufzuhören! Wie dankbar war ich, dass Herr Pfarrer Meili uns den Dienst erwiesen hat.

Und auch an der Fürbitte für den Einzelnen, die am letzten Abend zu halten ich mir seit Jahren auserbeten habe, scheint den Kriegsgeschädigten viel zu liegen. Es tut ihnen wohl, persönlich genannt und vor Gott gebracht zu werden».

Grüsch/Walzenhausen, 30. April 1967

Dr. Paul Vogt, alt Flüchtlingspfarrer, Präsident

Hinweise und Empfehlungen

Es ist dem ehemaligen Flüchtlingspfarrer ein Bedürfnis, Herrn Alfred A. Häsler, Journalist, Zürich, ganz herzlich zu danken für seine grosse Arbeit über die Zeit der Flüchtlingshilfe in der Schweiz unter dem Titel: «Das Boot ist voll». Sie ist reich illustriert und wohl dokumentiert zunächst im Laufe des Frühjahrs 1967 in den Sonntagsnummern der «Tat» veröffentlicht worden und erscheint im Monat Juni, herausgegeben im Verlag Fretz & Wasmuth, Zürich. Alle, die in der schweren Zeit der grossen Menschheitsnot in der Flüchtlingshilfe mitgearbeitet haben, werden dankbar sein dafür, dass die Tatsachen und Erlebnisse auf diese Art der Vergessenheit entrissen und der kommenden Generation zur Mahnung und Warnung erhalten wurden.

Ein sehr schönes Band, das den «Sonneblick-Dienst» mit vielen Mitchristen in der ganzen deutschsprachigen Schweiz verbindet, ist das von unserem Stiftungsratsmitglied, Herr Pfarrer Abraham Würten in St. Peterzell, redigierte Monatsblatt «Das Abendrot». Es öffnet seine Spalten immer wieder freundlicher Weise auch dem Präsidenten des Evangelischen Sozialheims zu monatlichen Beiträgen. Abonnementspreis Fr. 2.20 für 12 Monate. Bestellungen und Zahlungen sind zu richten an die Expediton: Fräulein Elsbeth Würsten, Im Maas 5, 8049 Zürich. Postcheck 80 - 8335.

In der Besinnungszeit für Juden und Christen vom 19.—26. November 1945 wurde im Evang. Sozialheim in Walzenhausen das Sämlein gelegt für die Christlich-Jüdische Arbeitsgemeinschaft in der Schweiz, die sich am 26. April 1946 in Zürich konstituierte und von der nun in 20 Jahren manche hoffnungsvolle Bemühung um Verständigung und Kontakte ausgegangen ist.

Das betagte Gründungsmitglied dieser Arbeitsgemeinschaft, Frau Prof. Dr. Else Liefmann, das unter schwierigen Verhältnissen 1942 in die Schweiz hinein gerettet wurde, hat im Christlichen Verlagshaus Bern unter dem Titel «Helle Lichter auf dunklem Grund» ein feines Büchlein der Erinnerung herausgegeben, dessen Lektüre allen Freunden des «Sonneblick» warm empfohlen sei.

Unser Stiftungsrat bittet, der grossen Aufgaben des «Sonneblick» weiterhin treu zu gedenken, vor allem der durch den dringlich gebotenen Gewässerschutz notwendig geworden, neue Kanalisation, sowie unserer beiden Hilfskassen. Es sind bei uns viele Gäste aus dem Osten gemeldet und in der Schweiz sind Fälle verborgener Not, die sehnlich auf Hilfe für Leib und Seele im «Sonneblick» warten.

Stiftungsrat 1967/68

- * D. Paul Vogt, alt Flüchtlingspfarrer, Grüşch, Präsident
Nationalrat Walter Gerosa, Blaukreuzagent, Balgach,
Vizepräsident
- * Frau Sophie Moser-Nef, Herisau, Kassierin
- * Pfr. Vittorio Emanuele Arsuffi, Rheineck
Armin Byland-Rey, Aarau, Vertrauensmann
der Diakonischen Schwesternschaft Braunwald
Pfr. Hans Bopp, Suhr, Abgeordneter durch den Reformierten
Kirchenrat des Kantons Aargau
- ** Viktor Brunner, Taubstummenseelsorger, St. Gallen
Fräulein Marianne Danzeisen, Degersheim
Walter Franke, Metallwarenfabrik, Aarburg
Pfr. Dr. Adolf Freudenberg, Heilsberg, Bad Vilbel
Fritz Frischknecht, Blaukreuzagent, Bühler
- * Frau Gertrud Frischknecht-Zürcher, Bühler
Pfr. Hans Graf-Weiss, Birmensdorf
Paul Grauer-Siegl, Degersheim
Frau Gritli Hilty-Bihler, Grabs
- * Alt-Regierungsrat Werner Hohl, Moos, Walzenhausen
Prediger Erich Kämpf, Methodistenkirche, Herisau
Frau Dr. Gertrud Kurz-Hohl, Bern
Albin Niederer, Kirchenrat des Kantons Appenzell AR
Wolfhalden
Frau Pfr. V. Pfenninger-Stadler, Pfaffhausen
Frau E. Sallmann-Stehli, Amriswil
Luzius Salzgeber-Gredig, Fürsorger, Chur
Pfr. Karl Schaltegger, Amriswil
Jakob Schegg, Lehrer Grabs
Fräulein Isa Staehelin, Obersommeri
Diakon Paul-Rudolf Vogt-Ragetti, Blaukreuzagent, Zizers
Frau Pfr. Sophie Vogt-Brenner, Grüşch
Pfr. Hans Walt, Buchs, Kirchenrat des Kantons St.Gallen
Pfr. Peter Walter, Gelterkinden BL
- * Heinrich Weiss-Petitpierre, Birmensdorf
Pfr. Abraham Würsten, St.Peterzell
Traugott Zingerli, Gärtnermeister, Frauenfeld

Die mit * bezeichneten Stiftungsratsmitglieder bilden die Hauskommission.

** Gewählt an der Jahresversammlung vom 20. Mai 1967.

Ehrenmitglied: Fräulein Clara Nef, Herisau

Rechnungsrevisoren:

Herr F. Hubeli-Weder, Heerbrugg

Herr Ernst Walser, Posthalter, Walzenhausen

Heimleitung «Sonneblick»:

Drei Diakonissen der Diakonischen Schwesternschaft Braunwald

Diakonisse Margrit Wanner, Hausmutter

Diakonisse Gertrud Ruh

Diakonisse Heidi Plüss

Telephon: Walzenhausen (071) 44 17 11



Kindliche Majestäten
auf Ochsnerkübel-
Thronen im Königreich
«Sonneblick»

Jahres-Kalender

1967:

27. Mai — 5. Juni

Heimbund Heilsarmee St.Gallen

10. Juli — 5. August

Hoffnungsbundlager des Kantonal-
verbandes vom Blauen Kreuz,
St.Gallen/Appenzell A. Rh.

21./22. Oktober

Wochenende für Frauen

23. Oktober — 6. November

Besinnungszeit des Christlichen Frie-
densdienstes für Kriegsgeschädigte

10. — 12. November

Besinnungstage für Angehörige von
Insassen der Strafanstalt Saxerriet

18. — 19. November	Wochenende des Blauen Kreuzes
20. — 25. November	Besinnungswoche für Trunkgebundene
27. Nov. — 6. Dez.	Adventswoche für Gebrechliche
9. — 18. Dezember	Adventswoche für alte Rheintaler
25. Dez. — 3. Januar 1968	30. Weihnachtswoche für alte Appenzeller
1968:	
6. — 15. Januar	Neujahrswochen für alte Gemeindeglieder aus St.Gallen (Zentrum u. Ost)
18. — 27. Januar	Alterswoche für St.Gallen-West und Toggenburg
10./11. Februar	Wochenende des Blauen Kreuzes
12. — 17. Februar	Besinnungswoche für Trunkgebundene
23. — 25. Februar	Besinnungstage für Angehörige von Insassen der Strafanstalt Saxerriet
31. März — 8. April	Palmsonntagswoche für schwerhörige Gemeindeglieder
16. — 25. Mai	Himmelfahrtswoche für Gebrechliche
Sonntag, 19. Mai	35. Jahresfest
1. — 3. Juni	Pfingsttagung der ASPr.
4. — 13. Juni	Pfingstwoche für Gebrechliche

Jahresrechnung der Stiftung

vom 1. Mai 1965 bis 30. April 1966

Postcheckkonto: Evang. Sozialheim «Sonneblick»
Walzenhausen 90 - 6476

Einnahmen

Saldo am 1. Mai 1965:

Kassa	30.85	
Postcheckkonto	3 821.94	
Sparhefte der App. A. Rh. Kantonalbank	17 721.20	21 573.99
Gaben, Kirchenkollekten und Testate	51 870.91	
Schweiz. Stiftung «Für das Alter»	15 000.—	
Appenzell A. Rh. Stiftung «Für das Alter»	5 000.—	
Sonneblickbatzen	4 348.50	
Gaben für Hypothekarzins	450.—	
Zins auf Sparhefte inkl. Rückerstattung der Verrechnungssteuer	466.50	77 135.91
Total		<u>98 709.90</u>

Ausgaben

Zuwendung von Gaben an Hilfskasse	6 038.05	
Oelheizung und Tankkeller	73 278.50	
Restzahlung für Strasse und Vorplatz	3 141.55	
Abschlusstüren im Neubau lt. Verfügung des Feuerwehrrkommandos	1 157.90	
Hypothekarzins Neubau	1 500.—	
Drucksachen, Porti, Spesen	3 912.60	89 028.60
Ausgangssaldo am 30. April 1966:		
Kassa	28.—	
Postcheckkonto	3 065.60	
Sparhefte der App. A. Rh. Kantonalbank	6 587.70	9 681.30
Total		<u>98 709.90</u>

Bilanz

Aktiven		Passiven	
Immobilien	79 500.—	Hypothek Neubau	40 000.—
Mobilien	1.—	Darlehen zinslos	24 000.—
Kassa	28.—	Anteilscheine	15 785.—
Postcheckkonto	3 065.60	Vermögen	9 397.30
Uebertrag	<u>82 182.30</u>		<u>89 182.30</u>

Uebertrag	82 182.30	89 182.30
Sparhefte der App. A. Rh. Kantonalbank		
Nr. 153 675	2 851.40	
Nr. 169 337	3 736.30	
	<u>89 182.30</u>	<u>89 182.30</u>

Sophie Moser-Nef, Kassierin

Hilfskasse für erholungsbedürftige Schweizer

Postcheckkonto: Evang. Sozialheim «Sonneblick»
Walzenhausen 90 - 6476

<i>Einnahmen</i>		<i>Ausgaben</i>	
Bestand 1. Mai 1965	8 088.20	Unterstützungen . . .	6 498.05
Gaben	6 038.05	Bestand 30. April 66	
Zins u. Rückvergütung		lt. Sparhefte der App.	
d. Verrechnungssteuer	247.65	A. Rh. Kantonalbank	7 875.85
	<u>14 373.90</u>		<u>14 373.90</u>

Sophie Moser-Nef, Kassierin

Jahresrechnung der Stiftung

vom 1. Mai 1966 bis 30. April 1967

Postcheckkonto: Evang. Sozialheim «Sonneblick»
Walzenhausen 90 - 6476

<i>Einnahmen</i>	
Saldo am 1. Mai 1966:	
Kassa	28.—
Postcheckkonto	3 065.60
Sparhefte der App. A. Rh. Kantonalbank	6 587.70
	<u>9 681.30</u>
Gaben, Kirchenkollekten und Testate	39 966.30
Sonneblickbatzen	4 306.—
	<u>44 272.30</u>
Uebertrag	

Uebertrag	44 272.30	
Gaben für Hypothekarzins	450.—	
Zins auf Sparhefte inkl. Rückerstattung der Verrechnungssteuer	352.90	45 075.20
Total		<u>54 756.50</u>

Ausgaben

Zuwendung von Gaben an Hilfskasse . .	5 196.15	
Spielplatz und Gartenanlagen	11 611.80	
Neuerungen im Altbau	4 068.70	
Hypothekarzins Neubau	1 500.—	
Abzahlung an Hypothek Neubau	10 000.—	
Drucksachen	3 456.—	
Porti, Spesen	2 059.20	37 891.85

Ausgangssaldo am 30. April 1967:

Kassa	31.45	
Postcheckkonto	5 892.60	
Sparhefte der App. A. Rh. Kantonalbank .	10 940.60	16 864.65
Total		<u>54 756.50</u>

Bilanz

Aktiven		Passiven	
Immobilien nach		Hypothek Neubau .	30 000.—
Abschreibung von		Darlehen zinslos . .	24 000.—
Fr. 10 000.—	69 500.—	Anteilscheine . . .	15 785.—
Mobilien	1.—	Rückstellung für In-	
Kassa	31.45	stallationen im Altbau	8 000.—
Postcheckkonto	5 892.60	Vermögen	8 580.65
Sparhefte der			
App. AR Kantonalbank			
Nr. 153 675	6 036.45		
Nr. 169 337	4 904.15		
	<u>86 365.65</u>		<u>86 365.65</u>

Sophie Moser-Nef, Kassierin

Hilfskasse für erholungsbedürftige Schweizer

Postcheckkonto: Evang. Sozialheim «Sonneblick»
Walzenhausen 90 - 6476

<i>Einnahmen</i>		<i>Ausgaben</i>	
Bestand 1. Mai 1966	7 875.85	Unterstützungen	4 746.15
Gaben	5 196.15	Bestand 30. April 67	
Zins u. Rückvergütung		lt. Sparheft der App.	
d. Verrechnungssteuer	250.15	A. Rh. Kantonalbank	8 576.—
	<u>13 322.15</u>		<u>13 322.15</u>

Sophie Moser-Nef, Kassierin

Hauswirtschafts-Rechnung

1966/67

Postcheckkonto: 90 - 8831 «Sonneblick»-Haushaltung

<i>Einnahmen:</i>	
Pensionen und einzelne Mahlzeiten	97 512.95
Liebesgaben	14 592.10
Karten, Bücher, Zeitungen	1 212.70
	<u>Total Einnahmen: 113 317.76</u>
<i>Ausgaben:</i>	
Lebensmittel	39 519.20
Reinigung, Wäsche	1 703.30
Anschaffungen, Reparaturen	14 896.10
Frachten, Porti	617.25
Telefon	1 869.15
Strom, Heizung, Wasser	6 870.40
Löhne	33 593.85
Allgemeine Unkosten	12 342.80
	<u>Total Ausgaben: 111 412.05</u>
Total Einnahmen	113 317.75
Total Ausgaben	111 412.05
Mehr-Einnahmen	<u>1 905.70</u>

Vermögen am 1. Mai 1966	8 917.68
Zins auf Sparheft	456.20
Rückerstattung der Verrechnungssteuer	424.95
	<u>9 798.83</u>
Mehreinnahmen	1 905.70
Vermögen am 30. April 1967	11 704.53
<i>Aktiven:</i>	
Barbestände:	
Kassa	4 067.05
Postcheck a) Konto 8831 6 878.45	
b) Konto 10762 7 804.50	<u>14 682.95</u>
Sparheft App. A. Rh. Kantonalbank	33 903.70
	<u>52 653.70</u>
Debitoren laut Aufstellung	859.60
	<u>53 513.30</u>
<i>Passiven:</i>	
Kreditoren laut Aufstellung	40 178.77
Kreditoren laut Aufstellung transitorisch	1 630.—
Vermögen am 30. April 1967	11 704.53
	<u>53 513.30</u>

Freiplatzhilfe

Evangelisches Sozialheim «Sonneblick»
Walzenhausen
Postcheckkonto: 90 - 10 762

Freiplatz-Konto:

Stand am 1. Mai 1966	12 380.44
Eingang aus Karten und Gaben	12 811.38
	<u>25 191.82</u>
Aufwendungen	11 028.80
Verbleibt (auf Kreditoren)	<u>14 163.02</u>

Revisorenbericht

zuhanden der
Stiftung Evangelisches Sozialheim «Sonneblick» Walzenhausen

Die unterzeichneten Revisoren haben die oben aufgeführten Rechnungen auf Ende Rechnungsjahr, 30. April 1967, geprüft. Die Bücher waren wie immer sorgfältig geführt gemäss den lückenlos vorgelegten Belegen. Dass ausnahmsweise eine Zwei-Jahresrevision der Stiftungsrechnung vorgenommen wurde, entstand aus der seinerzeitigen Krankheit der Quästorin, Frau Moser in Herisau, was im Jahresbericht 1966 erwähnt war. Es ist erfreulich, dass Frau Moser nach der Genesung in der bekannt gewissenhaften Art und Weise die ganze Arbeit wieder bewältigen konnte.

Durch die 1966 in bemerkenswerter Höhe eingegangenen Gaben war es möglich, die kostspielige Installation der Heizung zu bewerkstelligen, zum Wohle aller Gäste und Betreuerinnen. Damit wurde die ganze Liegenschaft zeitgemäss aufgewertet und auf weite Sicht entsprechend dienlich gemacht.

Auch im vergangenen Jahr sind erfreulich viele Gaben eingegangen. Allen Gebern, aber auch allen, die in diesem Hilfswerk ihren aufopfernden Dienst tun, sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt.

Die Spielwiese bedurfte eines neuen Rasens und der Garten wurde sehr vorteilhaft umgestaltet, mit einem von Granitplatten belegten Sitzplatz sinnvoll angelegt. Einladend bietet er bei gutem Wetter angenehm Platz für gemeinsame Stunden und Kurse mit einer prächtigen Fernsicht.

Wegen den immer so reichlich eingegangenen Gaben konnten die bereits erwähnten Anschaffungen und Erneuerungen gemacht werden, zudem wurden auch Fr. 10 000.— an der Hypothek abbezahlt, so dass nun das Immobilienkonto mit Fr. 69 500.— zu Buche steht.

Wir beantragen deshalb dem Stiftungsrat, die erwähnten Rechnungen zu genehmigen und den Rechnungsführerinnen mit herzlichem Dank für die sorgfältige, treue Arbeit Entlastung zu erteilen. Dank gebührt aber auch dem Präsidenten, dem Stiftungsrat, sowie der Heimleitung und allen Helferinnen.

Heerbrugg/Walzenhausen, 20. Mai 1967

Die Revisoren:

Fritz Hubeli

Ernst Walser

Vom Wächteramt

Schlaft ihr Wächter auf den Türmen
Einer feindbedrohten Welt?
Schlaft ihr in den grausen Stürmen,
Wo der Schrei um Hilfe gellt?

Schlaft ihr Wächter, wenn auf Erden
Hölle ihre Heerschau hält,
Jugendscharen Opfer werden,
Sucht um Sucht sich Beute wählt?

Schlaft ihr Christen, wenn der Meister
Dunkler Tiefe hasst und höhnt
Und der Teufel immer dreister
Seine Lügenknechte krönt?

Schlaft ihr mitten in dem Weinen,
Wenn die Not die Tränen giesst,
Ueber Strassenpflastersteinen
Sich ein Strom von Blut ergiesst?

Auf, in Jesu Christi Namen,
Auf, ihr Wächter, geht und schreit,
Weckt die Blinden, weckt die Lahmen,
Weckt die tote Christenheit!

Christi Jüngerschar, erwache,
Du bist Christus angestammt,
Ach, verrat nicht Gottes Sache,
Uebe doch dein Wächteramt!

Wächter, wachet, Wächter, waget
Wächterruf mit Männermut,
Weil der Morgen Gottes taget,
Weckt Gewissen, weckt, was ruht!

Denn der Hölle Tross muss weichen,
Halten Himmelswächter Wacht.
Teufel schreiten über Leichen,
Christen bannen Teufelsmacht!

P. V.